

**Verabschiedung von Bischöfin Rosemarie Wenner  
Wichersaal im Rauhen Haus, Hamburg  
18. März 2017**



---

**Grußwort von Bischof Dr. Karl-Heinz Wieseemann (Speyer)  
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede

„Loslassen und Mensch sein“, so haben Sie, liebe Bischöfin Wenner, Ihre aktuelle Kolumne in der Zeitschrift „unterwegs“ überschrieben. Loslassen, das ist in den nächsten Wochen vermutlich das bestimmende Stichwort für Ihre letzten Amtstage als Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche. Für diesen befreienden, aber sicher auch an vielen Stellen schwer fallenden Prozess wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

Und Ihnen, lieber Herr Pastor Rückert, darf ich zunächst noch einmal den herzlichen Glückwunsch der ACK in Deutschland zu Ihrer Wahl aussprechen und wünsche Ihnen Gottes Geleit, seine Kraft und seinen Segen für das „Ergreifen“ und das „Annehmen“ dieses wichtigen und verantwortungsvollen Amtes. Als langjähriges Vorstandsmitglied der ACK Baden-Württemberg und Mitglied des Lenkungsausschusses unseres Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ ist die ACK ja für Sie ja ein bekanntes und erprobtes Aufgabenfeld. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und werden Ihren Dienstbeginn im Gebet begleiten.

Liebe Bischöfin Wenner, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland danke ich Ihnen heute von Herzen für Ihren engagierten Einsatz für die ACK. Die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen, das geistliche Miteinander, der Schatz der unterschiedlichen Traditionen, das haben Sie immer als Bereicherung verstanden. Und ich möchte Ihnen heute auch sagen: Sie waren und sind eine große Bereicherung für die ACK. Die Ökumene braucht nicht

nur gemeinsame Texte und Aktionen, sie braucht vor allem konkrete Gesichter und baut auf persönlicher Überzeugung und gegenseitigem Vertrauen auf. Sie, liebe Bischöfin Wenner, haben stets ökumenisch Gesicht gezeigt: auf verlässliche, menschliche und liebenswürdige Weise. Seit 2007 haben Sie als Delegierte der EmK in der Mitgliederversammlung der ACK den Schatz der freikirchlichen Tradition in unsere Gemeinschaft eingebracht. 2010 wurden Sie stellvertretendes Vorstandsmitglied und seit 2013 sind Sie im Bundesvorstand der ACK Gesicht und Stimme der Freikirchen unter den fünf Vorstandsmitgliedern. Und ich möchte Ihnen an dieser Stelle persönlich danken für das gute und vertrauensvolle Miteinander, das uns in den vergangenen Jahren im Vorstand geschenkt war. Ich danke Ihnen für Ihre fachkundige und sachbezogene Mitarbeit bei den Beratungen. Wir freuen uns als Vorstand sehr, dass Sie auch weiterhin unsere Verantwortung mittragen und die Gemeinschaft der ACK bereichern werden.

In den vielen Gesprächen, die wir in den letzten Jahren geführt haben, in den zahlreichen Begegnungen habe ich viel von Ihnen lernen dürfen. Vor allem vieles, was uns verbindet: Die EmK ist in Deutschland zwar eine kleinere Kirche, aber sie ist eine große Weltkirche. Immer wieder haben Sie von Ihren Erfahrungen auf internationaler Ebene erzählt. Und wie manches Problem, das uns in Deutschland Beschwer macht, aus dieser Perspektive klein und unbedeutend wird. Die Kirche braucht diese Stimmen „von den Rändern her“, wie es Papst Franziskus ausgedrückt hat.

Diese internationale Erfahrung lässt sich gut auf unser Miteinander der Kirchen hierzulande übertragen. Ohne die Stimme, ohne die Erfahrungen und Traditionen der anderen Kirchen und Konfessionen sind wir wie amputiert. Der Leib Christi besteht aus vielen Gliedern. Doch allein können sie nichts tun. „Das Auge kann nicht zu Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich“, schreibt der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief (1 Kor 12,21f).

Wir brauchen einander als verschiedene Kirchen. Unsere große Stärke besteht darin, dass uns die versöhnende Kraft des Evangeliums ins Herz geschrieben ist. Wir leben in dem Bewusstsein, dass wir wechselseitig voneinander lernen. Die Vielfalt der Gaben in unseren Mitgliedskirchen sehen wir als Reichtum.

Dafür haben Sie sich, liebe Frau Bischöfin Wenner, immer stark gemacht. Diesen Reichtum haben Sie in vielen Gottesdiensten, in Veranstaltungen und Gesprächen, in Texten und Veröffentlichungen der ACK eingebracht. Und Sie haben immer den Blick auf das Verbindende gelenkt, unterschiedliche Positionen ins Gespräch gebracht und den Konsens gesucht. Sie haben auch im Miteinander der ACK das Motto gelebt und eingebracht: „Loslassen und Mensch sein“. Nicht an den eigenen Überzeugungen hängen zu bleiben, sondern die Meinung des anderen zu hören und die eigene zu überdenken. Nicht sich oder die eigene Kirche in den Vordergrund zu drängen, sondern immer Christus ins Zentrum zu stellen. Davon lebte Ihr Dienst als Bischöfin, davon lebt auch unser ökumenisches Miteinander.

„Gott hält das Ganze zusammen und umhüllt damit auch unser Leben von Anfang bis zum Ende“, schreiben Sie in Ihrer Kolumne. Wenn wir uns das immer wieder bewusst machen, dann rückt uns das zurecht. Nicht wir sind es, die unsere Einheit herstellen können, sondern allein Gott selbst schenkt sie uns. Er bringt uns zusammen und schenkt uns seinen Geist, der uns lehrt, den anderen wahrzunehmen und von ihm zu lernen. Wir leben nicht aus unseren Machbarkeiten. Die Ökumene darauf zu reduzieren, könnte manchmal verlockend als der einfachere Weg erscheinen. Aber letztlich lebt die Ökumene vor allem aus dem gemeinsamen Gebet. In ihm drückt sich das Entscheidende aus: Wir sind berufen, nicht uns selbst, sondern die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden. Dass Gott uns in seinen Händen birgt und auch unsere Gemeinschaft als Kirchen führt, das schenkt uns Kraft und Mut. Das hilft uns, auf unserem Weg unbeirrt weiterzugehen hin zu der sichtbaren Einheit, die wir erhoffen und um die wir gemeinsamen beten.

Die gute Nachricht, dass Gott unser Leben in seinen Händen hält und uns nichts von seiner Liebe scheiden kann, gebe auch Ihnen, liebe Frau Bischöfin Wenner,

Zuversicht und Gelassenheit in den Tagen des Abschieds. Vor allem auch für den Neubeginn eines neuen Lebensabschnitts, in dem der Beruf nicht mehr die meiste Zeit des Alltags verschlingt. In der Raum bleibt für Menschen und Dinge, die bislang zu kurz kamen. In der neue Aufgaben, neue Herausforderungen warten. Mögen Sie, liebe Bischöfin Wenner, weiterhin von Gott gesegnet sein und vielen zum Segen werden.